

## Walter Ulbricht – Der Vasall

Walter Ulbricht wird am 30. Juni 1893 in Leipzig geboren. Schon als junger Mann tritt er dem Arbeiterjugendverein bei, vier Jahre später wird er Mitglied der SPD. Im Ersten Weltkrieg kämpft er sowohl an der West- als auch an der Ostfront. 1917 verlässt Ulbricht die SPD und schließt sich der USPD („Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands“) an, die vehement gegen die Kriegspolitik der restlichen Parteien im deutschen Parlament agitiert und weiteren Kriegskrediten für die deutsche Armee im Reichstag nicht zustimmt.

Während der Weimarer Republik beginnt Ulbrichts Politikerkarriere. 1919 ist er Mitbegründer der örtlichen Kommunistischen Partei in Leipzig, 1926 wird er Abgeordneter des sächsischen Landtags, zwei Jahre sitzt er im Reichstag und wird kurz danach ins Zentralkomitee der Partei berufen. Nach der Machtübertragung an die NSDAP geht Walter Ulbricht für einige Monate in den Untergrund. Als die illegale Arbeit im Untergrund immer schwieriger wird, emigriert er nach Paris. Von dort geht es weiter über Prag nach Moskau, wo er im berühmten Hotel Lux unterkommt. Dort lässt Stalin europäische Kommunisten unterbringen, die auf der Flucht sind. Gleichzeitig lässt er sie aber auch bespitzeln. Ulbricht gilt als Gefolgsmann Stalins, verteidigt vehement den „Hitler-Stalin-Pakt“ vom 23. August 1939, weil Hitler dadurch zu einem friedlicheren Kurs gegenüber der Sowjetunion gezwungen sei. Nach dem deutschen Überfall auf die UdSSR am 22. Juni 1941 arbeitet er in einem deutschsprachigen Radiosender, versucht deutsche Soldaten zur Kapitulation zu überreden und ist 1943 einer der Gründer des „Nationalkomitees Freies Deutschland“.

Auf Stalins Geheiß wird in den letzten Kriegsmonaten in Moskau eine Gruppe zusammengestellt, die den Aufbau eines sozialistischen Staates in der sowjetischen Besatzungszone im Osten Deutschlands organisieren soll. Die „Gruppe Ulbricht“ erreicht am 30. April 1945 das zerstörte Ost-Berlin. In den folgenden Monaten treibt Ulbricht die Vereinigung von KPD und SPD voran. Sie verschmelzen zwangsweise am 7. April 1946 zur „Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“. Gegenüber den Funktionsträgern der SPD wird massiver Druck angewendet, der in vielen Fällen zur erzwungenen Zustimmung führt. Ulbricht erfüllt gewissenhaft die Vorgaben Stalins und betreibt als sichtbarsten Ausdruck dieser Abhängigkeit die Gründung eines zweiten deutschen Staates voran: Am 23. Mai 1949 war in den westlichen Besatzungszonen die „Bundesrepublik Deutschland“ gegründet worden, am 7. Oktober 1949 folgte in der sowjetischen Besatzungszone die „Deutsche Demokratische Republik“. Nach sowjetischem Vorbild soll in der DDR ein sozialistischer Staat entstehen. Also werden Betriebe verstaatlicht, Bauernhöfe kollektiviert und die Wirtschaft einer staatlichen Planungs- und Kontrollkommission unterstellt.

Damit einher gehen repressive Maßnahmen gegen Regimekritiker und Anhänger der beiden christlichen Kirchen. Als Reaktion darauf verlassen immer mehr Menschen das

Land und übersiedeln in der Bundesrepublik. Als im Juni 1953 auch noch die Arbeitsnormen erhöht werden, kommt es zum Aufstand in der DDR. Innerhalb weniger Stunden sind überall in der DDR Arbeiter auf den Straßen und demonstrieren für die Rücknahme der Normerhöhungen. Aber sie wollen auch demokratische Reformen und eine veränderte Wirtschaftspolitik. Drei Monate nach dem Tod Stalins sind diese Forderungen drastischer Ausdruck des Wunsches nach einer Entstalinisierung des Staates. Walter Ulbricht reagiert mit Unverständnis auf die Demonstrationen und flüchtet in die sowjetische Militärkommandantur nach Berlin-Karlshorst. Der Aufstand wird am 17. Juni 1953 von 20.000 sowjetischen und 8.000 ostdeutschen Soldaten niedergeschlagen.

Für Ulbricht ist der 17. Juni 1953 eine traumatische Erfahrung, denn die Arbeiterschaft hat ihm und seiner Regierung unübersehbar das Vertrauen entzogen. Die sowjetische Führung gibt ihm die Schuld an den Verhältnissen, belässt ihn aber im Amt, weil sie Ulbrichts Absetzung als Zeichen der eigenen Schwäche werten. Der „planmäßige Aufbau des Sozialismus“ führt in der DDR in den folgenden Jahren zu Versorgungsengpässen und weiteren Maßnahmen, die die Freiheit der Bürger einschränken. Walter Ulbricht beklagt gegenüber Nikita Chruschtschow die anhaltende Abwanderung von DDR-Bürgern in den Westen. Sein Vorschlag, eine Absperrung zwischen beiden deutschen Staaten zu errichten, wird im Kreml immer wieder abgelehnt. Chruschtschow verfolgt einen anderen Plan, den er erst nach Verhandlungen mit dem amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy in Wien Anfang Juni 1961 aufgibt. In der österreichischen Metropole lehnt Kennedy einen Rückzug der Alliierten aus dem Westteil Berlins entschieden ab. Chruschtschows Plan, Berlin zur entmilitarisierten und zur „freien Stadt“ zu machen, ist endgültig gescheitert.

Daraufhin signalisiert Chruschtschow sein Einverständnis zur Abriegelung der DDR. Am Morgen des 13. August 1961 beginnen Bauarbeiter der DDR, die Mauer in Berlin zu errichten. Für die kommenden 28 Jahre trennt dieses Bauwerk Deutsche von Deutschen, zahlreiche Menschen werden beim Versuch, die Mauer von Ost nach West zu überwinden, erschossen. In den folgenden Jahren regt sich in der SED mehr und mehr Kritik am unnahbaren Führungsstil Ulbrichts und an seiner fehlenden Reformbereitschaft. Sein Zögling Erich Honecker stellt sich Ende der 60er Jahre gegen ihn, versichert sich der Unterstützung durch den KPdSU-Generalsekretär Leonid Breschnew und stürzt Walter Ulbricht Anfang Mai 1971.

Walter Ulbricht stirbt am 1. August 1973

#### *Literatur:*

Mario Frank: Walter Ulbricht - Eine deutsche Biografie. München 2000